

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 75 Pf., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,52 Pf.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Werbachstr. 40

Preis für die einspaltige Portzelle ober oder unten 18 Pf., 2 Spalten pro Seite 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend höher.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg

Nr. 228.

Mittwoch, den 27. September 1916

10. Jahrgang

Die kriegswirtschaftliche Lage.

Am nächsten Donnerstag tritt der Reichstag wiederum zu einer vermutlich nur kurzen Kriegstagung zusammen. Die Volksvertreter haben also Gelegenheit, darüber Auskunft zu erhalten, wie die allgemeine Lage auf den Schlachtfeldern und die wirtschaftliche Lage sich im Innern gestaltet hat. Gewissmaßen als Auftakt kann die Besprechung gelten, die am vergangenen Freitag im Reichsamt des Innern zwischen Vertretern der Reichsregierung und solchen der wichtigsten Wirtschaftsverbände stattgefunden hat. Neben dem Staatssekretär des Innern waren der Reichsschatzmeister, der Präsident der Reichsbank und der Präsident des Kriegsernährungsamtes erschienen, so daß eine

allgemeine und gründliche Aussprache

über alle Fragen unseres Wirtschaftslebens vorgenommen werden konnte. Das deutsche Volk kann mit dem Ergebnisse sehr zufrieden sein; ging doch aus allem unzweifelhaft hervor, daß wir gar keinen Grund haben, in irgendeiner Beziehung zu verzagen. Wenn wir auch, namentlich was die Ernährung anlangt, vielleicht noch manche Entbehrungen und Not werden auf uns nehmen müssen, so haben wir doch die Gewähr, daß wir nicht ausgehungert werden können. Unsere andere wirtschaftliche Lage ist jedoch über jeden Zweifel erhaben; steht doch ein großer Teil unserer Industrie besser da, als je in Friedenszeiten.

Wie ein roter Faden zog sich durch die ganze Besprechung immer

unser Verhältnis zu England.

Mit Recht wurde dabei hervorgehoben, daß gerade England die Seele der ganzen gegen uns gerichteten Völkerverschwörung ist. In seiner Rede betonte Staatssekretär Dr. Helfferich ganz besonders, wie England die Schraube des Wirtschaftskrieges immer weiter anziehe, und wie es, nachdem es sich überzeugen mußte, daß es uns nicht aushungern kann, nun auch den Hungerkrieg gegen die Neutralen eröffne. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß, wenn wir auch England zwingen, uns auch auf anderem Felde zu stellen als dem des Geldes und Geschäftes, doch der Finanzkrieg gerade England gegenüber ein wichtiger Teil der gesamten Kampfhandlung bleibt. „Gerade weil England“, so führte der Staatssekretär aus, „in seinem Vernichtungskriege von Anfang an stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der

fünften Kreditsanleihe

erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Siegeswillen besetzt sind. Kein infameres Wort als das hochverräterische Getausche: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Kreditsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.“

Diese Worte können nicht oft genug wiederholt werden. Jetzt versagen, hieße alles bis jetzt Erreichte und Geplante hinfällig machen. Alles deutet darauf hin, daß unsere Gegner alle ihre Kräfte angespannt haben und der Erschöpfung nahe sind. Wenn sie etwas aufrechterhält, dann ist es allein die Hoffnung, daß wir wirtschaftlich und finanziell zugrunde gerichtet sind. In der Kreditsanleihe nun haben wir die Waffe, auch diese Hoffnung zu zerschanden zu machen. Wer deshalb bei uns dem Vaterlande geben kann und es nicht tut, der begeht direkt ein Verbrechen. Wir sind indes überzeugt, daß auch diesmal jeder seine Schuldigkeit tun wird. Die draußen im Felde Siehenden opfern freudig ihr Leben für das Vaterland. Lassen wir uns darum nicht von unseren kämpfenden Brüdern beschämen, und zeigen wir ihnen, daß die zu Hause Gebliebenen willens sind, die geringeren Opfer an Hab und Gut ebenso freudig dem Vaterlande zu bringen.

Deutsches Reich.

+ Vor der nächsten Tagung des Reichsparlamentes. Es steht nunmehr fest, daß der Reichskanzler am kommenden Donnerstag seine Rede über die politische Lage halten wird. Man rechnet, dem „Vorwärts“ zufolge, damit, daß die Session etwa drei Wochen in Anspruch nimmt; dann solle Vertagung bis nach Neujahr eintreten, weil der Etat für 1917 nicht eher vorgelegt werden könne. Plenarsitzungen werden nur wenige stattfinden; das Schwergewicht der Verhandlungen würde wieder in den Beratungen der Budgetkommission liegen.

Landtags-Ergebnisse. Die Wahl für den Abgeordneten Landgerichtsdirektor Dr. v. Campe, dessen Mandat für den Wahlkreis Hildesheim Stadt und Land-Feine (1 Hildesheim) infolge Ernennung zum Landgerichtspräsidenten in Stade erloschen ist, wurde auf den 24. Oktober anberaumt.

Abschluß der sozialdemokratischen Reichskonferenz. In ihrer Schlußsitzung vom 23. September abends hat die sozialdemokratische Reichskonferenz die vom Parteivorstand und der Mehrheit der Reichstagsfraktion betriebene Politik gebilligt, und zwar mit überwältigender Mehrheit. Ein knappes Drittel der Delegierten hatte sich hinter die Arbeitsgemeinschaft und die noch radikalere Gruppen gestellt. Unter anderem hatte die Konferenz die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gebilligt.

+ Aus dem Bundesrat.

Berlin, 26. September. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes betr. Änderung des Gerichtskostengesetzes, der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher die Zustimmung erteilt. (W. L. B.)

+ Gehaltsvorschlüsse.

Hinsichtlich der vom Reichskanzler angeordneten Gehalts- bzw. Lohnvorschlüsse an Reichsbeamte und Arbeiter im Reichsbetriebe wird mitgeteilt, daß es zur Erlangung dieser Vorschlüsse für die Beschaffung von Heizmaterialien und Winterfahrstoffen eines ausdrücklichen Antrages bei der zuständigen Dienststelle bedarf.

Ueber die Tätigkeit des sozialdemokratischen Parteivorstandes

hatte in der letzten Sitzung der Reichskonferenz der Reichstagsabgeordnete Ebert Bericht erstattet. Nach seinen Mitteilungen beträgt der Mitgliederverlust der Organisationen seit März 1914 63 Prozent, der Abwanderungsverlust der Parteipresse 46 Prozent, der Rückgang an Parteibeiträgen 530 000 M. Mitglieder- und Abwanderungsrückgang ist weit stärker als die Zahl der Einberufungen.

Ausland.

+ Vor dem New Yorker Riesenstreik.

London, 26. September. Den „Times“ wird aus New York gemeldet, daß die Arbeitervereinigungen in New York für Mittwoch den Streik von 350 000 organisierten Arbeitern angeordnet haben. Die Stadtbehörden werden, wenn nötig, zur Verhinderung von Ausschreitungen mit der Polizei auch Truppen heranziehen.

+ Japanischer Besuch beim Zaren.

Petersburg, 26. September. Nach einer Meldung der Petersb. Tel.-Ag. traf der japanische Prinz Kanin als Vertreter des Mikado in Begleitung des Großfürsten Georg Michailowitsch am 24. September im Hauptquartier des Zaren ein. Bei dem zu Ehren des Prinzen gegebenen Frühstück wurden zwischen diesem und dem Zaren Trinksprüche gewechselt. Nach dem Frühstück besichtigte der Zar mit dem Prinzen die vom Kaiser von Japan dem Zaren und dem Zarenwittwe überbrachten Geschenke. Am Abend reiste Prinz Kanin nach Kiew ab.

Francia'scher Wahnsinn.

Nach Schweizer Mitteilungen, die durch aus der Schweiz nach Berlin gelangte Zirkulare bestätigt sind, verlangt die französische Regierung jetzt bei Ausstellung von Urprungszeugnissen für Lieferungen nach Frankreich nicht nur, daß der betreffende Schweizer sich verpflichtet, nach dem Frieden 10 Jahre lang keine Geschäfte mehr mit Deutschland zu machen, sondern auch, daß er durch notariellen Akt bei 30 000 Franken Strafe erkläre, daß weder seine Frau noch irgend jemand seiner Angehörigen seit mindestens 50 Jahren irgendwie mit Deutschen verkehrt sei. — Die Franzosen legen also die deutsche Schwiegermutter eines Schweizer auf die „Schwarze Liste“! Mehr Wahnsinn kann man vom französischen Haß gegen alles Deutsche gewiß nicht verlangen!

+ Kommt der New Yorker Riesenstreik doch noch?

Da die Gesellschaften sich geweigert haben, den Angestellten der Eisenbahnen und Trambahnen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, haben, wie eine New Yorker Reuter-Meldung besagt, die Vertreter von fast allen dortigen Industrien die Niederlegung der Arbeit für den 27. September früh 8 Uhr angenommen. — Wenn dieser Anordnung Folge geleistet wird, so werden Tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen werden und der Wagenverkehr, sowie die Arbeit im Hafen und in den Docks aufhören.

Kleine politische Nachrichten.

+ Zur Beschaffung eines Wintervorrats an Kartoffeln und Heizmaterial. Wie Wolffs Tel.-Bür. erfährt, angeordnet worden, daß den Reichsbeamten und den in dem Reichsdienst ständigen beschäftigten Arbeitern auf Antrag ein Gehalts- (Lohn-)Vorschub gewährt werde.

+ Ein Sakrileg am Islam. Dem Amsterdam „Handelsblad“ zufolge melden die Londoner „Times“ aus Kairo, daß der heilige Teppich nach einer Zeremonie, die vom „englischen“ Sultan Hussein in Gegenwart des Generals Murray geleitet wurde, aus Mekka fortgeführt worden sei.

+ Zum Eingeborenen-Aufstand auf Sumatra. Aus Buitenzorg erfährt der Amsterdam „Telegraaf“, daß die Niederländer einen zweiten Angriff auf diese Handelsstadt unternommen hätten, aber zurückgeschlagen worden seien; die Europäer befänden sich in dem Fort von Moeara Tebo in Sicherheit. Weiter wird gemeldet, daß der ganze Bezirk am Tjongtal-Flusse in Aufruhr sich befinde; neue Truppenbewegungen würden vorbereitet.

+ Die allgemeine Dienstpflicht in Australien? Einer Reuter-Meldung aus Melbourne zufolge hat der Senat des australischen Staatenbundes in dritter Lesung beschlossen, die allgemeine Dienstpflicht einer Volksabstimmung zu unterbreiten.

+ Parlamentarier-Zusammenkunft in Salzburg. Dieser Tage fand, wie die Wiener „Deutsche Nachrichten“ melden, in Salzburg eine Zusammenkunft reichsdeutscher und österreichischer Parlamentarier statt, bei welcher eine zwanglose Aussprache über die künftige Gestaltung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen des Deutschen Reiches und der Österreichisch-ungarischen Monarchie erfolgte. Die Besprechungen umfaßten eine ganze Reihe von Angelegenheiten der jetzt im Kriege verbündeten Mächte. Der Inhalt der Beratungen selbst wurde aber für vertraulich erklärt. Die Beratungen werden im Laufe des Winters fortgesetzt werden.

Kongress der türkischen Komiteepartei. In den nächsten Tagen wird zu Konstantinopel der seit drei Jahren nicht mehr abgehaltene Kongress der türkischen Komiteepartei zusammentreten. Die Sitzung, an der etwa dreihundert Delegierte teilnehmen dürften, sollen etwa acht Tage dauern.

Francia'sche Parlamentarier auf Reisen. Ende November wird sich eine Abordnung des französischen Parlaments auf Einladung des italienischen nach Rom begeben; ferner ist in Paris die Rede von einer Reise von französischen Parlamentariern nach Rußland als Erwiderung des Besuchs der Duma-Abgeordneten.

+ John Bulls Posttraub blüht! Aus Amsterdam kommt die Drahtung, daß die holländischen Dampfer „Jaarland“, von Amsterdam nach Südamerika, „Rijndam“, von Newport nach Rotterdam und „Krotan“, von Ostindien nach Amsterdam, ihre Post in England zurücklassen mußten.

+ Neue italienische Schachschne. Vom 1. Oktober ab werden in Italien neue fünfprozentige Schachschne mit drei bis fünf Jahren Verfallzeit ausgegeben werden; die fünfjährigen werden zum Kurse von 98,5 verrecknet.

Rumänien beruft die Achtzehnjährigen ein. Aus Bukarest brachte der „Lyoner „Nouvelles“ dieser Tage die Nachricht, daß am 8. Oktober die Einberufung der Jahrgänge der Achtzehnjährigen erfolgen werde.

+ Die zweite kanadische Kriegsanleihe von 425 Millionen Mark wurde nach einer amtlichen Mitteilung des kanadischen Finanzministers White um mehr als 340 Millionen überzeichnet. Der britischen Regierung würden von diesem Gelde neue Kriegskredite zur Bezahlung von Munitionslieferungen eingeräumt werden.

+ Die Lage in Mexiko wird, dem „Welt Posten“ zufolge, in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht immer schlimmer. Der Aufstand gegen die Regierung Carranzas sei in Folge der verzweiften wirtschaftlichen Lage im Innern im Wachsen.

Der Wirrwarr in Griechenland.

Griechenland hat zwar verhältnismäßig schnell ein neues Kabinett erhalten. Aber eine Klärung ist nicht eingetreten, die Verhältnisse werden im Gegenteil immer verwirrter. Bei Beurteilung der Lage darf jedoch niemals übersehen werden, daß wir einzig auf Meldungen des Bierverbandes angewiesen sind. War bis vor einigen Tagen noch ab und zu die Möglichkeit vorhanden, daß objektive Meldungen durchsickerten, so ist diese jetzt völlig verschwunden, nachdem der Verband im ganzen Lande sich auch der Zensur bemächtigt hat, so daß auch dieses letzte Stück der griechischen Selbstständigkeit verlorengegangen ist. Natürlich haben die Bedränger allen Anlaß, die Verhältnisse in Griechenland als möglichst unhaltbar darzustellen; erscheint doch dadurch ihr Vorgehen namentlich in den Augen der Neutralen als eine Art Wohlthat für Griechenland, das so wieder geregelten Verhältnissen entgegengeht. Weiter will der Bierverband natürlich auch die Meinung erwecken, als ob die Stellung des Königs Konstantin immer unhaltbarer werde.

Ueber die Natur des neuen Ministeriums herrscht noch immer keine Klarheit. Einmal soll es sich um ein reines Geschäftsministerium handeln, das nur die Wahlen vorbereiten will, dann wird ihm wieder nachgesagt, daß seine Absicht ist, mit der Entente in allem ein freundschaftliches Verhältnis wiederherzustellen. Daß aber seine Lage nicht rosig ist, geht aus der neuen Meldung hervor, wonach schon wieder

eine neue Ministerkrise

in der Entstehung begriffen sein soll. Wie es heißt, sollen jetzt Männer in die Leitung der Staatsgeschäfte berufen werden, die außerhalb des parlamentarischen Lebens stehen.

Inzwischen geht der Zerstückelungsprozeß Griechenlands — denn um einen solchen handelt es sich letzten Endes — seinen unheimlichen Gang weiter. Unter dem Schutze von Sarrails Truppen hat sich

eine Republik Mazedonien

aufgemacht. Wie es heißt, will diese an Österreich-Ungarn und Bulgarien den Krieg erklären. Auch gebärdet sie sich schon wie ein autonomer Staat; sie erhebt Steuern, und, was wohl das wichtigste ist, sie geht auf Suche nach einer Anleihe. Natürlich soll aus allem diesem, so behauptet wenigstens die Presse des Bierverbandes, das Mißvergnügen mit der Haltung des Königs Konstantin sprechen, der sich dem dringenden Verlangen des Volkes entgegenstemme, für die „Wohltäter“ kämpfen zu dürfen. Man verschweigt natürlich, daß das Ganze nur den Zweck hat, um in einer weniger durchsichtigen Form die Juden in Sarrails Heer wieder aufzufüllen zu können.

Wie es weiter heißt, soll sich

Denizelos nach Saloniki

begeben wollen. Dieser scheint demnach seine Stunde für gekommen zu halten, wo er sich selbst an die Spitze der Regierung stellt. In diesem Zusammenhange kann es auch nicht wundernehmen, daß die Helmat des Verräters, die Insel Kreta, sich der revolutionären Bewegung anschließen hat. Hier dürfte die englische Regierung die eigentliche Triebfeder sein, die ja schon lange nach einem Vorwande sucht, um die Insel ganz unter ihren Einfluß zu bekommen.

Im Epirus endlich macht sich Italien immer mehr breit, so daß von dem alten Griechenland schließlich nur noch die Gegend um Athen und der Peloponnes übrigbleiben wird.

Ueber die jüngsten Ereignisse liegen zurzeit folgende Meldungen vor:

+ Athen, 25. September. (Reuter-Meldung.) Wie verlautet, richtete die Regierung eine neue Note an Berlin

Über die Gefangennahme einer griechischen Kompanie in Florina durch die Bulgaren.

+ London, 25. September. Reuter erfährt aus britischen diplomatischen Kreisen, daß die britischen amtlichen Stellen von dem Inhalt der Notizen, welche Griechenland an Deutschland betreffend die Internierung der Garnison von Kavalla und die Gefangennahme griechischer Truppen in der Nähe von Florina gerichtet hat, in Kenntnis gesetzt worden sind. Indessen werden diese Dinge als minder wichtig und nicht geeignet angesehen, die gegenwärtige peinliche und nicht zu niederklassende Lage zwischen Griechenland und den Alliierten zu verbessern. Hier herrscht der Eindruck, daß diese in letzter Stunde vom König und seinen Ratgebern unternommenen Schritte in Wahrheit mehr zu dem Zweck, Zeit zu gewinnen und einen günstigen Eindruck bei den Biederbandmächten hervorzurufen, getan worden sind, als aus einem anderen Grunde. Doch glaubt man, daß die Schritte des Königs Konstantin und seiner Umgebung sich in dieser Beziehung als erfolglos erweisen werden.

+ Bern, 25. September. Wie der Pariser „Temps“ berichtet, hält man in Athen eine neue Ministerkrise für unermelblich. Um Schwierigkeiten bei der Neubildung aus dem Wege zu gehen, spricht man von der Berufung offizieller Persönlichkeiten, die nicht dem Parlament angehören. König Konstantin werde seinen Aufenthalt in Athen nicht weiter verlängern; das königliche Palais sei bereits geschlossen worden.

+ London, 25. September. „Daily News“ erfahren aus Athen von gestern, daß Benizelos, der wiederholt aufgefordert worden war, nach Saloniki zu kommen, beschloßen hat, sich dahin zu begeben und die Leitung der revolutionär-nationalen Bewegung selbst in die Hand zu nehmen. Mehrere Führer der liberalen Partei seien bereits abgereist.

+ Athen, 25. September. (Reuter-Meldung.) Benizelos ist heute früh, begleitet von Admiral Runduriotis, mehreren höheren Offizieren und Anhängern, von hier abgefahren, wahrscheinlich nach Kreta, von wo er sich nach Saloniki begeben dürfte. Die Lage ist äußerst ernst.

+ Athen, 25. September. (Reuter-Meldung.) Die Anständlichen auf Kreta beherrschen die ganze Insel; sie haben Kanea, Heraklion und andere Städte an der Küste besetzt. Die griechischen Behörden haben alle Regierungsgebäude den Führern der separatistischen Bewegung ausgeliefert. Man betrachtet den Zustand als völlig gelungen. Die kretische königliche Leibwache hat sich aufgelöst, nur elf Leute sind loyal geblieben.

+ London, 25. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Die Revolutionäre behaupten jetzt ganz Kreta. In Heraklion kam es zu einem Kampfe. Die Garnison wurde rasch überwältigt. Hunderte von Offizieren fliehen aus den griechischen Häfen und schließen sich den Nationalisten in Saloniki an.

+ Athen, 25. September. (Reuter-Meldung.) Es wird gemeldet, daß die griechische Garnison in Korfu sich zugunsten der in Saloniki herrschenden Bewegung erklärt hat.

London, 25. September. „Daily News“ erfahren aus Athen, daß 21.000 Refugiés aus Kreta und 18.000 Refugiés von Mytilene, Samos, Chios und anderen Inseln mit Dampfern Saloniki zu erreichen trachten. Die Behörden haben versucht, den Dampfer „Eryra“ im Piräus anzuhalten, aber die drohende Haltung der bewaffneten Kreter, die sich an Bord befanden, zwang dazu, sie die Reise fortsetzen zu lassen.

Athen, 26. September. Der Generalstabschef Moschopoulos hat demissioniert.

Der Krieg.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutscher Bericht.

Großes Hauptquartier, den 26. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vierten Tage des großen Ringens der Artillerien zwischen Amiens und Somme, zum einheitlichen Angriff angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Zwischen der Amiens und Caucourt-Abzweigung erstreckte der feindliche Sturm in unserem Feuer oder brach blutig vor unseren Linien zusammen.

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gahner.

(Schluß)

Gerade als Thomsen hinter der Turmdecke von St. Gertrauden verschwand, hörte er, daß das Fenster geschlossen wurde.

Die nächsten Tage brachten Sturm. Es heulte in allen Tönen über die alte Stadt. Es pfliff und klagte, war wie ein Erzählen wilder Geschichten von Krieg und Mordbrennen, wie ein Jammern über Sterben und Tod. Die Wetterfahnen kreischten vor Entsetzen und sprangen im Grauen vor dem wüsten Gesicht im steten Wechsel aus West nach Ost. Graue, düstere Wolken flogen in jagender Hast fliehend, wie auf der Erde schuchelnd, dahin. In den Wäldern ächzten die Föhren, als würde ihnen von roher Hand das Herz aus dem Leibe gerissen, und das dürre Laub der Eichen fuhr wirbelnd durch die Lüfte. Der Sommer war froh, längst hinweg zu sein. Und der Spätherbst stand gebeugt vor seiner braunen Truhe und legte mit Hast und zitternden Händen sein weniges Gerät hinein, um auch die Reise in ein anderes Band anzutreten.

Malve lag in diesen Sturmnächten oft wachen Sinnes in den Rissen und lauschte mit bangem Ohr auf das wilde Wüten. Eigen schreckhaft war ihr zumute, oft fuhr sie hoch und horchte mit gespannten Nerven in die Nacht hinaus. Sie glaubte ein Rufen zu hören, ein fernes, angstüberhöhtes Schreien, das Hilfe begehrte. Oder es dachte sie, als donnere eine harte Faust einlaßbegehrnd gegen die Tür des Hauses.

Dann schüttelte sie eine graue Furcht, eine unerklärliche wilde Angst packte sie, daß sie aufstand und Licht andachte. Mit zitternden Knien eilte sie zur Tür ihres Schlafzimmers und schob den Riegel vor. Immer war es ihr, als müsse sie einem entsetzlichen Verhängnis, das wartend vor der Pforte stand, den Eingang wehren.

Sie dachte viel an den Bruder in diesen schlaflosen Nächten. Aber immer waren es Gedanken des Jorns, des Haberns, die sich ihm mit Beschäftigten. Ja, sie war so vermessend, zu erwägen, wie es sein würde, wenn er

Erfolge, die unsere Gegner östlich von Caucourt (Abzweigung) und durch die Besitznahme der in der Linie Guedecourt-Vonhavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefaßten englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegsgeschehnisse der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit bereitgestellten Materials die Stirn bieten. Bei Vonhavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Aufmarsch der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Schwerer Artillerie starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigsten Verlusten fehl.

Ein russisches Riesenflugzeug wurde bei Vorgung (westlich von Kiew) nach hartem Gefecht von einem unserer Flieger abgeschossen, in derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Ludowa-Abchnitt sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilerfolge abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Abschnitt von Hermannstadt (Magg Szeben) stehen unsere Truppen in fortwährendem Angriff.

Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Komlinie Szurdut-Gutau-Pah die Grenzhöhe. Die Pohbesatzungen selbst schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Radens.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Luftschiff und Flieger griffen Bularec erneut an.

Mazedonische Front am 24. September.

Kleinere, für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prespa-Sees und beiderseits von Florina. Stellenweise lebhaftere Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. L. B.)

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 25. September. Amtlicher Bericht vom 25. September.

Mazedonische Front: An der Front Berlin-Höhe Rajmakalan lebhaftere Artillerietätigkeit. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, auf der ganzen Front vorzudringen, scheiterte. Im Mogenitza-Tal schwache, für uns günstige Infanteriegefechte. In beiden Seiten des Bardar schwache Artilleriefeuer. Die feindliche Artillerie, die Brandgranaten auf die Stadt Doiran schleuderte, rief dort einen Brand hervor. Am Fuße der Belasiza Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhaftere Artilleriekämpfe. Ein Versuch der feindlichen Abteilungen, auf dem linken Ufer des Flusses östlich von Orliak vorzudringen, scheiterte. In dem Kampf am 23. September ließ der Feind allein vor dem Dorf Dolnosarabovo mehr als 400 Leichen. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha rückten unsere Truppen auf der rechten Flanke erfolgreich vor und besetzten die Linie Amzartch-Berdest. Der Feind zog sich in nördlicher Richtung zurück. Auf dem übrigen Teil dieser Front schwache Artillerie- und Infanterietätigkeit. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 26. September. Amtlicher Bericht vom 25. September.

Kaukasus-Front: An unserem rechten Flügel wurde ein überraschender Feuerangriff des Feindes erfolgt und durch Erwidern unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Im übrigen fanden an diesem Flügel Scharmützeln und Artillerie- und Infanteriefeuer mit Unterbrechungen statt. Wir wiesen den Ueberfall auf den linken Flügel, den der Feind mit schwachen Kräften unternahm, mit Verlusten für ihn ab. Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten.

Die Russen unternahmen am 24. September, nachdem sie unsere Truppen an der galizischen Front unter das heftige Feuer ihrer leichten und schweren Artillerie

nicht wieder came. Und sie fragte sich, ob sie das nachhaltig bedauern würde.

Drei Tage und drei Nächte wütete der wilde Nordwest. Dann entloß er und erzählte den Wolkten, die ihm stürmend vorausflogen, höhnisch von den Verwüstungen, die er auf seiner Fahrt angerichtet.

Gar viele hatte er auf dem Gewissen. Wälder und Gärten waren beredete Ankläger seines Wütens. Auch den „Baum Dorothees“ hatte er vernichtet.

Als Malve in der stillen Frühe des Freitagmorgens in den Garten ging, fand sie die drei schwanken Ruten hart über der Veredlungsflecke geknickt. Die Stangen, die Thomsen zum Schutze gegen das Abbrechen in die Erde gesteckt waren der rohen Sturmfahrt willkommene Gehilfen gewesen. Was sie verhüten sollten, hatten sie herbeigeführt.

Malves Herz schlug heftig, als sie die Zerstörung, das Ende eines jungen Lebens bedeutend, betrachtete. Ihre Hände zitterten und krampften sich ineinander. Ein heißes Funkeln der Benutzungs glühte in ihren Augen. Es war schon recht, daß ihm dies geschah. Und wenn er nun heimkam, dann hatte er an diesem Wiedersehen keine Freude.

Gelassen ging sie weiter und stellte mit Zufriedenheit fest, daß der Sturm Schaden von Belang im übrigen nicht angerichtet. Gerade nur „Dorothees Baum“ hatte er geknickt. Gerade nur ihn! Nun würde der Tor es wohl merken, daß ihn die Mächte in der Natur für seine Narrheit gestraft hatten.

Sie kehrte ins Haus zurück und kam gerade zurecht, um dem Briefträger die Frühpost abzunehmen. Außer den Zeitungen legte sie einen Brief aus Hamburg mit einer ihr nicht bekannten Handschrift auf des Bruders Schreibtisch und ging dann gelassen ihren häuslichen Pflichten nach. Und von Zeit zu Zeit schloß ihr der Gedanke „Dorothees Baum ist dahin“ wie ein Blitzfeuer durch den Sinn und ließ ihr Auge in höhnischem Glimmen funkeln.

Der ruhige, sonnenhelle Vormittag lockte Gerhard bald nach dem Aufstehen in den Garten. Auch er fand den vernichteten Baum. Er mußte, wie ängstlich der Dunkel die jungen Ruten gehütet hatte und war davon überzeugt, daß er bei seiner Heimkehr traurig sein würde. Aber zu machen war ja da nun doch nichts mehr. Bald überwand der Gefallen an den schlanken Bäumen alle anderen Erwägungen. Ob die da nun halb abgebrochen binaen oder

genommen hatten, mit vielfach überlegenen Kräften einen Angriff gegen sie. Dieser feindliche Angriff, der den ganzen Tag über andauerte, scheiterte vor dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen vollständig, und der Gegner erlitt schwere Verluste. Anfangs gelang es den Russen, in gewisse Teile unserer weiter vorgeschobenen und schwach besetzten Gräben östlich von Mischischow einzubringen, sie wurden indes durch einen Gegenangriff, den unsere tapferen Truppen mit dem Bajonett unternahmen, wieder hinausgeworfen und blutig zurückgeschlagen. Unsere Truppen stellten die ursprüngliche Lage vollständig wieder her und nahmen dem Feinde 130 Gefangene ab, darunter 2 Offiziere.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Versenkt!

Kopenhagen, 25. September. „Nationaltidende“ meldet aus Kristiania: Die Besatzung des versenkten norwegischen Schiffes „Elizabeth“ berichtet, das Schiff sei an der Küste Sardinien torpediert worden. Die Besatzung, bestehend aus 47 Mann, sei in die Boote gegangen und nach vier Stunden von einem vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen worden. Die „Elizabeth“ war das größte Schiff Norwegens, ihr Heimathafen ist Drammen. Das Schiff war, als es torpediert wurde, mit Zuckerrüben nach Italien bestimmt. Der Gesamtwert des Schiffes und der Ladung wird auf neun Millionen Kronen veranschlagt.

London, 25. September. „Hogds“ melden, daß der britische Dampfer „Dresden“ versenkt worden ist.

+ Deutsche Seepollizei.

Berlin, 24. September. Der holländische Postdampfer „Prins Hendrik“ der Linie Vlissingen-London wurde am 23. September 8 Uhr morgens auf dem Wege nach der Themsemündung von unseren Seestreitkräften vor der flandrischen Küste angehalten und durchsucht. Eine größere Anzahl russischer und französischer Kriegsgefangener, die aus deutschen Lagern entwichen waren, sowie in Holland interniert gewesener, anscheinend beurlaubter englischer Soldaten wurde festgenommen, ebenso einige feindliche Kuriers mit ihren Sendungen. Um 12 Uhr mittags desselben Tages wurde der Dampfer mit samt den neutralen Passagieren, den Frauen und Kindern und seiner Post wieder entlassen und durch einen unserer Torpedoboots ausgelöst. Beim Auslaufen wurde der Postdampfer und das deutsche Begleitortopedoboot von drei feindlichen Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Der Dampfer wurde dabei leicht beschädigt, drei Leute der Dampferbesatzung verwundet, das Torpedoboot blieb unbeschädigt. Der Dampfer setzte seine Reise fort.

Berlin 25. September. Der holländische Dampfer „Batavier 2“ der Niederländischen Dampfschiffsgesellschaft, mit Bannware auf der Reise von Rotterdam nach London, wurde am 24. d. M. morgens von einem deutschen Unterseeboot angehalten und nach Zeebrügge eingebracht. Unter den 38 Passagieren befanden sich 4 Russen, die offenbar aus einem Gefangenenlager entwichen waren. (W. L. B.)

Amsterdam, 25. September. Wie den Blättern gemeldet wird, hatte der „Batavier 2“ etwa 50 v. H. Bannware für England an Bord.

Der glänzende Erfolg unserer Luftstreitkräfte.

Zu dem großen Zerstörungszuge, den unsere Marine- und Luftstreitkräfte gegen London und die Ostküste Englands gerichtet haben, zu der erfolgreichen Fahrt eines anderen Zeppelines über die rumänische Hauptstadt und zu dem unübertroffenen Erfolge unserer Flieger an der Somme wird uns im Anschluß an die letzten amtlichen Berichte von einem Fliegeroffizier geschrieben:

Die jüngste Englandsfahrt unserer braven Zeppeline zeichnet sich durch zwei neue wesentliche Merkmale aus; einmal durch den großen Umfang und zweitens durch die Tatsache, daß es unseren Geschwadern gelungen ist, mehrere auf sie

feuernde Batterien zu zerstören.

Dieser Umstand ist deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, weil er aufs deutlichste beweist, welche ungeheueren Fortschritte wir in der Treffsicherheit unserer großen Bomben erzielt haben. Wenn es gelingt, ein doch so verhältnismäßig kleines Ziel wie eine Ballonabwehrbatterie außer Gefecht zu setzen, so liegt es auf der Hand,

ganz abgeschnitten wurden, blieb sich gleich. Flank wie eine Eichelke erklertete er den Stamm. Das Taschenmesser war schnell hervorgeholt, und nach wenigen Minuten fielen die drei glatten Schößlinge zur Erde. Nicht über der Pfropfstelle, hart an das alte Holz des Wildlings heran, hatte er sie abgeschnitten.

Als er wieder unten stand und die Ruten aufgenommen hatte, hörte er Sabines Lachen im Nachbargarten.

„Warte, Sabine!“ rief er. „Wir spielen Pferd, ich bringe drei schöne Peltchen mit.“

Am Mittag lagen die drei Schößlinge von „Dorothees Baum“ zerbrochen und verstreut im kalten Grafe unter dem entlaubten Gezweig des Frühlingsbaumes.

Der Mittag des nächsten Tages, der einem über Nacht gekommenen blauen Frost in das klare Gesicht schaute, brachte Gerhard Thomsen beim. Er kam stillen, heiteren Sinnes voll, er hatte es sich als festen Willen in die Seele geschrieben: es muß in meinem Hause wieder anders werden.

Gleich bei seinem Eintritt, wenn ihm Malve öffnen würde, wollte er ihr ein fröhliches Wort sagen, ihr mit lachendem Bitten in die Augen sehen. Und nun, als er ihr gegenüberstand? Es war ihm, als wenn seine warmherzigen Vorsätze zu starrem Eis gefroren vor ihrem kalten, abweisenden Blick. Er fand kein Wort, die Zunge war ihm wie gelähmt. Kaum ein dürres „Guten Tag!“ brachte er zurecht.

Als er durch den Flur ging, fragte er nach Gerhard zurück. „Ich weiß nicht, wo er ist.“ antwortete Malve spitz. So im Ton, daß er einen Stich im Herzen verspürte.

Er rief in den Garten hinaus. Als keine Antwort kam, ging er den Weg hinab. Dabei überlegte er, daß er eine Freude gleich ganz sicher haben würde: „Dorothees Baum“ würde ihn fröhlich grüßen.

Schon aus der Ferne suchte er nach ihm. Er... Nein, das konnte nicht sein! ... Vernichtet, zerstört, von roher Hand geschändet, aller Triebe beraubt? Wirklich? Phil, wer hatte ihm das getan? Wer hatte ...

(Fortsetzung folgt.)

daß so große Objekte, wie es die zu zerstörenden militärischen Anlagen und Industrieanlagen sind, sicherlich auch von unseren Brandbomben erreicht werden, und in der Tat konnten unsere Schiffe den nachhaltigen Erfolg ihrer Tätigkeit überall in Gestalt von ausgedehnten Bränden beobachten. Die vorliegenden englischen Meldungen leugnen natürlich wie stets, daß ernstlicher Schaden angerichtet worden ist, immerhin übersteigt der von ihnen in London zugegebene Schaden doch um ein Beträchtliches die früheren amtlichen englischen Berichte; abermals ein Zeichen, wie groß diesmal der tatsächlich angerichtete Schaden in der englischen Hauptstadt gewesen sein muß.

Die umfangreichen Störungen.
Die auf diese Weise der gesamte englische Ersehndienst erlitten hat, bedeutet direkt einen erheblichen strategischen Nachteil. Diesem Vorteil gegenüber ist der gewiß schmerzliche Verlust zweier unserer Luftschiffe in militärischer Hinsicht nicht von Belang; er bedeutet — bei der großen Zahl der beteiligten Schiffe und dem großen Umfang der diesmal zu bewältigenden Aufgaben — auch noch keineswegs irgendeine Verbesserung der englischen Abwehrmaßnahmen.

Eine nicht minder wichtige Aufgabe wurde kurz darauf von einem unserer Heeresluftschiffe

auf dem rumänischen Kriegsschauplatz durch die erfolgreiche Beschießung des militärischen Zentralsammelplatzes und der Hauptfestung dieses Landes, der Stadt Bukarest, erzielt. Die Bedeutung dieser Tat liegt vor allem in dem Umstande, daß in Bukarest alles Kriegsmaterial sowie der ganze Nachschubdienst für die beiden rumänischen Fronten in ganz besonderem Maße zusammengeedrängt ist, so daß die Störung und Zerstörung an dieser Stelle ihre Wirkungen unmittelbar auf die Operationen an der Front ausübt.

Diesen beiden erfolgreichen Streifzügen unserer Luftschiffgeschwader gesellt sich zu gleicher Zeit ein außerordentlicher Sieg ihrer Schwesterwaffe, unserer tapferen Flieger, hinzu. Die ungeheuren Anforderungen, die in steter Steigerung die Dauerflucht an der Somme an alle Truppengattungen stellen, haben naturgemäß ebenfalls zu einer

ungewöhnlich starken Vermehrung der Fliegertätigkeit und damit auch der Luftgefahr geführt. Nicht weniger als 37 feindliche Flugzeuge haben wir in den letzten beiden Tagen an der Westfront vernichtet, und zwar zum weitaus größten Teile durch die Überlegenheit unserer Kampfflugzeuge, die unter der Führung von so ausgezeichneten Helden wie dem Oberleutnant Buddecke, den Leutnants Wintgens und Höhnert diesmal einen so wahrhaft glänzenden Luftsieg errufen haben. Ein derartiger Verlust muß natürlich ebenfalls für die Durchführung der feindlichen Operationen unmittelbar von großem Nachteil sein, um so mehr als jeder feindliche Angriff erst durch eine umfassende Artillerietätigkeit vorbereitet wird, und diese ihrerseits nur dann auf einen wirklich durchgreifenden Erfolg rechnen kann, wenn ihre Tätigkeit stets auf das genaueste von ihren Beobachtungsflugzeugen berichtet wird. Ein Ausfall von 37 Flugzeugen bedeutet demzufolge gleichzeitig eine direkte

Cachmlegung vieler feindlicher Batterien und damit gleichzeitig eine Schwächung der gesamten feindlichen Angriffsfront.

Lokales und Provinziales.

Dikensburg, den 27. September 1916.

— Wer Kriegsanleihe zeichnet, beweist damit den festen Willen des deutschen Volkes zum Durchhalten und zum Siege und trägt gleichzeitig zur schnelleren Herbeiführung des Friedens bei. Es gibt keine bessere und sicherere Kapitalanlage als die Kriegsanleihen des Deutschen Reiches. Bequeme Einzahlungsstermine, hohe Verzinsung und absolute Sicherheit machen die Kriegsanleihen zur besten Kapitalanlage für jedermann. Auch Unkündbarkeit bis 1924 ist gewährleistet, jede Konvertierung oder Zinsherbabhebung ausgeschlossen!

— Rückgang des Pilzverkaufs. Die schweren Pilzvergiftungen, die in der letzten Woche erhebliche Opfer forderten, haben einen auffallenden Rückgang im Pilzverkauf zur Folge gehabt. Die meisten Käufer bringen seitdem den Pilzen großes Mißtrauen entgegen. Auf fast allen Märkten der Umgebung blieb infolgedessen ein großer Teil unverkauft. Außerdem sanken die Preise recht erheblich. — Allerdings hat das Publikum ein gewisses Recht, dem Pilzhandel in seiner augenblicklichen Form mit Mißtrauen zu begegnen, da über diesen Zweig unserer Lebensmittelversorgung von der Behörde bisher noch nicht die geringste Aufsicht und Prüfung ausgeübt

wurde. In den meisten Fällen liegen die von den Händlern auf den Markt gebrachten Pilze wahllos und unsortiert durcheinander in einem Korbe, ein Pilz ist frisch, der andere schon dem Zerfließen nahe, der eine ist trocken, der andere schmierig, dieser riecht angenehm frisch, jener fäulnisreich. Daß man sich unter diesen Umständen vor dem Ankauf von Pilzen, die schon der Zerfetzung nahe und dadurch doppelt gefährlich für den Genuß sind, ekelt, ist begreiflich. Diese Mißstände zu beseitigen, muß im Hinblick auf die Vergiftungen der letzten Tage erste und ernsteste Aufgabe der Polizei aller Märkte sein. Nur ganz einwandfreie Ware darf dem Verkauf zugeführt werden. Erst dann wieder kann das Mißtrauen gegen den Pilzgenuß beseitigt werden, das heute weite Volkstreuere ergriffen hat.

— Das Rauchen in den Nichtraucherabteilen. Der Bund deutscher Tabakgegner in Dresden hatte an die Eisenbahn-Direktionen eine Eingabe gerichtet, in der er sich über das „Rauchen in Nichtraucherabteilen und ähnliche Mißstände“ beschwerte und eine höhere Bestrafung der Rauchsünder forderte. Darauf erhielt er von der Eisenbahndirektion Berlin im Namen der übrigen preussischen Direktionen die Antwort, daß sich das Rauchverbot während des Krieges nicht so wirksam überwachen ließe als in Friedenszeiten. Die Strafen, die auf eine Übertretung des Rauchverbots gesetzt seien, erschienen auch ausreichend, von einer Verschärfung sei kein nennenswerter Erfolg zu erwarten. „Für eine Vermehrung der Zahl der Nichtraucherabteile, die in den ersten drei Wagenklassen mindestens die Hälfte aller Abteile beträgt, liegt zurzeit kein Anlaß vor. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Raucherabteile schon jetzt stärker als die Nichtraucherabteile besetzt sind und daß ferner auf die Angehörigen des Heeres, die gegenwärtig einen großen Teil der Reisenden bilden und die Raucherabteile bevorzugen, Rücksicht genommen werden muß.“

§ Bischoffen, 26. September. Für besonders mutiges Ausharren bei den Kämpfen im Westen wurde der Sanitäts-Unteroffizier Karl Rinkel von hier zum Vizefeldwebel befördert.

1) Billmar, 26. September. Bei Arfurt fuhr in einer scharfen, sehr unübersichtlichen Biegung ein Zug der Linie Gießen—Koblenz in ein Gespann und tötete beide Räder und zerschmetterte den Wagen. Die Wageninsassen konnten sich durch rasches Abspringen vor dem Tode retten. Der Schaden beträgt etwa 5000 Mark.

1) Marburg, 26. September. Der Schmiedemeister Werner aus Klein-Almerode wurde von einer zurückrollenden Drechsmaschine gegen eine Wand gedrückt und totgequetscht.

1) Frankfurt a. M., 26. September. Kommerzienrat Wilhelm Filsch und Stadtrat Heinrich Filsch feierten mit ihren Gattinnen, zwei Schwestern, an einem Tage das goldene Ehejubiläum. Den beiden noch sehr rüstigen Paaren wurden reiche Aufmerksamkeiten zuteil. Der Kaiser verlieh ihnen die Ehejubiläumsmedaille.

1) Vom Main, 26. September. Das Ergebnis der Getreideernte liegt, nachdem das Dreihen allgemein begonnen hat, vor, und kann im großen ganzen als ein recht befriedigendes bezeichnet werden. Die besten Erträge liefert der Hafer, der die vorjährige Ernte durchweg um das dreifache, oft auch um das vierfache übertrifft. Außerordentlich reich fällt ferner die Gerstenernte aus. Ebenso ist der Weizenantrag besser als im Vorjahre. Nur der Roggen bleibt im Körnerertrag gegen das letzte Jahr um einiges zurück, doch befriedigt seine Ernte durchaus.

Zur Einfuhr von Gemüse und Obst.

Die Bekanntmachung über die Einfuhr von Gemüse und Obst vom 13. September 1916 tritt mit dem 27. September 1916 in Kraft. Zu ihrer Ausführung hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst im Deutschen Reichsanzeiger und in ihrem Amtsblatt „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ die Namen ihrer Bevollmächtigten an den Grenzstationen bekanntgemacht. Diesen Bevollmächtigten ist der Eingang von Gemüse und Obst anzuzeigen, und sie haben dann die Erklärung abzugeben, ob und wie über die Waren verfügt wird. Hierbei ist zu bemerken, daß nur solche Waren den Bevollmächtigten anzuzeigen sind, die entweder schon an der Grenzstation angelangt sind oder sich bereits auf dem Transport dorthin befinden, während alle Anfragen und Anträge, die sich auf Waren beziehen, die erst zur Versendung kommen sollen, sowie Anfragen allgemeiner Art unmittelbar an die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, S. m.

6. H., Berlin, Potsdamer Straße 75, zu richten sind. Ueber solche Fragen können die Bevollmächtigten keine Auskunft geben und müssen die Anfragen erst weitergeben, wodurch nur Verzögerungen eintreten würden.

Es ist beabsichtigt, die Genehmigung, einzuführende Waren in den Verkehr zu bringen, unter anderem grundsätzlich immer dann zu erteilen, wenn es sich um Konserven irgendwelcher Art, im Gegensatz zu Frischobst und Frischgemüse handelt, über die bereits vor dem 15. September 1916 von inländischen Käufern Verträge abgeschlossen sind. Das Bestehen solcher Verträge muß im einzelnen Fall rechtzeitig der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachgewiesen werden. Wird die Genehmigung erteilt, so darf die Ware in den Verkehr gebracht werden, soweit nicht nach der Verordnung vom 5. August 1916 etwa die Genehmigung einer Kriegsgesellschaft zum Abfab erforderlich ist. (B. L. B.)

Letzte Nachrichten.

Ein neuer Luftangriff auf England.

Portsmouth und Städte in Mittelengland bombardiert. Berlin, 26. September. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil unserer Marineluftschiffe den englischen Kriegshafen Portsmouth, befestigte Plätze an der Themsemündung sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittelenglands, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby ausgiebig und mit sichtbarem Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Haag, 26. September. Reuter meldet aus London: Offiziell wird bekannt gemacht, daß sieben Luftschiffe in der vergangenen Nacht einen Angriff unternahmen, während sie heute früh die Südküste, die Ost- und Nordküste und die nördlichen Midlands angriffen. Der Hauptangriff war auf die Industriezentren der nördlichen Midlands gerichtet. Bis jetzt wurde Schaden an Fabriken oder Einrichtungen von militärischer Bedeutung nicht gemeldet, aber eine Anzahl kleiner Häuser und Hütten wurden an einigen Plätzen vernichtet oder beschädigt, und 29 Menschen verloren ihr Leben. Die Luftschiffe machten keinen Versuch, sich London zu nähern. Die Angreifer wurden durch Abwehrgeschütze der Verteidigungswerke beschossen und erfolgreich von verschiedenen großen Industriezentren vertrieben.

Haag, 26. September. Reuter meldet aus London: Offiziell: Vermutlich sechs feindliche Luftschiffe machten in der Nacht vom 25. auf den 26. einen Angriff auf die Grafschaften des Nordostens und des Südostens. In den nordöstlichen Grafschaften sind einige Verluste an Menschenleben sowie Schaden festzustellen.

Ein weiteres Telegramm lautet: In der Nacht vom 25. auf den 26. zogen mehrere feindliche Luftschiffe zwischen 11 Uhr und Mitternacht über die östliche und nordöstliche Küste. Im Norden und im nördlichen Middleland wurden, wie berichtet wird, Bomben abgeworfen. Andere Luftschiffe wurden an der Südküste gesichtet. Bis jetzt sind noch keine Berichte über den Schaden oder den Verlust an Menschenleben eingelaufen.

Das zweite Handelslandboot in Amerika angekommen.

London, 26. September. (WTB.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Ein amerikanischer Schleppdampfer erhielt Befehl, nach der Nähe von Montauk Point zu fahren, um ein deutsches Handels-L-Boot nach Newlondon (Connecticut) zu schleppen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag den 28. September: Zeitweise wolkig, doch noch keine erhebliche Regenfälle, wenig Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn

Veranmeldungen der Stadt Herborn.

Bestellungen auf Weißkraut, Koftraut, Wirsing und Karotten werden bis Freitagabend auf Zimmer Nr. 9 des Rathhauses entgegengenommen. Spätere Bestellungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Herborn, den 27. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober
mittags 1 Uhr



Donaubrücke bei Cernavoda.

Wir bieten heute unseren Lesern ein Bild der gewaltigen Donaubrücke bei Cernavoda, die bei dem Vormarsch der verbündeten Truppen in der Dobruja für die Rumänen von größter Wichtigkeit ist.

Aus dem Reiche.

+ Von der letzten Zeppelinfahrt nach England.

Ueber Amsterdam wird über die letzte Zeppelinfahrt das Folgende berichtet: „Nach den sehr unklaren telegraphischen Berichten über das Herabsinken der zwei Luftschiffe, die hier vorliegen, scheinen beide Luftschiffe in Essex verunglückt zu sein. Der Kommandant des einen, dessen Besatzung umgekommen ist, hatte keine Brandwunden. Man glaubt, daß er aus der Gondel gestürzt ist.“

Korrespondenten aus verschiedenen Orten zwischen London und der Küste schildern den Untergang des einen Luftschiffes, der sich gegen 1 Uhr morgens ereignete. Der Donner der Abwehrkanonen hatte die Menschen aus den Häusern gelockt, und sie hatten sich an Punkten aufgestellt, von wo sie die nach Osten fahrenden, von Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe sehen konnten. Das Geschützfeuer hörte um 12 Uhr 30 Minuten auf, es folgte eine tiefe Stille. Dann sah man am Himmel einen roten Funken und, wie über die Oberfläche des Luftschiffes Flammen liefen. Das Luftschiff wurde zu einem einzigen, riesigen Feuerball, richtete sich senkrecht auf und schlug mit der Spitze nach vorn zu Boden.“

Von anderer Seite wird gemeldet: „Als die Kanonen das Feuer eröffneten, warf die Besatzung die noch übrig gebliebenen Bomben ab. Ungefähr 50 fielen auf ein Feld bei einem Dorfe, richteten aber bis auf einige zerbrochene Fenster Scheiben keinen Schaden an. Eine Gondel blieb in den Bäumen hängen. Der Rest des Luftschiffes fiel auf dem Felde. Feuerwehreute löschten die brennenden Trümmer.“

Ein anderer Korrespondent teilt mit, daß man eines der beiden Luftschiffe hilflos herumsehend sah, und daß es endlich auf ein Feld niederkam. Die Besatzung von 21 Mann hatte, als sie gefangenommen wurde, die Gondeln bereits verlassen.

Wie „Daily News“ berichtet, bemerkte man bei dem Zeppelin, dessen Besatzung gefangenommen wurde, daß seine Maschinen offenbar defekt waren, während er über Essex flog.

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die Besatzung eines Batavier-Dampfers, der Sonntagabend in Rotterdam angekommen war, folgendes erzählt: „Man hat, während der Dampfer in London im Dock lag, gesehen, wie ein Zeppelin heruntergeschossen wurde. Das Luftschiff schien von den Abwehrkanonen angeschossen zu sein, denn es schwebte in geringer Höhe über der Küste. Plötzlich sah Beobachter, daß sich über dem Zeppelin ein Flieger befand, der mit einem roten Licht Signale gab. Gleich darauf erschall ein Knall, und der Zeppelin stürzte in Flammen gehüllt zu Boden. Offenbar hatte der Flieger eine Bombe auf das Luftschiff fallen lassen und ihm damit den Todesstoß gegeben.“

Mädchen-Fortbildungs-Schule.

Vom 2. Oktober ab werden Tages- und Halbtageskurse eingerichtet.

Anmeldungen werden in der Schule bis zum 30. September d. Js. entgegengenommen.

Außerdem beginnt am 20. Oktober ein Abendkursus für Frauen. Anmeldungen hierzu werden bis zum 18. Oktober in der Schule entgegengenommen.

Alles Nähere ist bei der Lehrerin zu erfahren.

Herborn, den 23. September 1916.

Der Vorsitzende des Kuratoriums.

Bekanntmachung

Der Arbeiter Wilhelm Wagner, hier, Kornmarkt, wird hierdurch erneut öffentlich als Trunkenbold erklärt, weil er dem Trunke derart ergeben ist, daß seine Familie hierunter leidet.

Aufgrund der Polizeiverordnung betr. das Verabfolgen geistiger Getränke vom 9. Dezember 1902 wird sämtlichen Wirten und Kleinhändlern mit Branntwein und Flaschenbier hiermit verboten, dem Wagner irgendwelche Getränke zu verabfolgen und ihm überhaupt zu gestatten, sich in den Lokalen aufzuhalten.

Die Herren Bürgermeister der benachbarten Gemeinden bitte ich, dieses Verbot ebenfalls ortsüblich bekannt geben zu wollen.

Herborn, den 26. September 1916.

Der Bürgermeister: Birlendahl.

Wie aus einer Meldung der „Daily Mail“ hervorgeht, wurde das eine der beiden verunglückten Luftschiffe in einer Höhe von etwa 300 Metern nach der See getrieben und lehrte dann plötzlich um; es wurde durch die Gipfel der Bäume geleitet und kam schließlich zur Erde. Das Luftschiff soll von mehreren Granaten getroffen worden sein.

Der „Tid“ wird aus London berichtet, daß die gefangenommene Besatzung des einen der beiden herabgeschossenen Luftschiffe die militärischen Instruktionen und wichtigsten Einzelteile des Luftschiffes vernichtet oder über das Land verstreut habe. — Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Nachricht zutrifft, denn dann würde es auch diesmal den Engländern nicht gelingen, in das bisher so wohl gehütete Geheimnis unserer erfolgreichsten Luftwaffe einzudringen.

Beurlaubung von Mannschaften.

Auf eine Eingabe des Reichstagsabgeordneten Felix Marquart über Urlaubsverhältnisse, in der besonders auch der Wunsch geäußert wurde, daß nach der Beurlaubung von Landwirten im Sommer zur Zeit der Ernte die Angehörigen anderer Berufsstände beurlaubt werden möchten, sowie es die militärische Lage zuläßt, hat der Preussische Kriegsminister folgende Antwort erteilt:

„Die von Euer Hochwohlgeboren in dem gefälligen Schreiben vom 1. 9. 16 gegebenen Anregungen entsprechen durchaus den Anschauungen des Kriegsministeriums. Demgemäß sind die Kommandobehörden und Truppen schon mehrfach angewiesen worden, nach Beendigung der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeitsperioden vorzugsweise Angehörige anderer Erwerbszweige zu beurlauben und hierbei in erster Linie Verheiratete zu berücksichtigen, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden. Die betreffenden Erlasse hat der Herr Kriegsminister im Großen Hauptquartier kürzlich, nachdem der Bedarf an Hilfskräften für die Landwirtschaft nachgelassen hat, allgemein wieder in Erinnerung gebracht. Dabei ist besonders darauf hingewiesen worden, daß anzustreben sei — ohne Rücksicht auf eine vorliegende Notlage oder auf staatliche Bedürfnisse —, allen Mannschaften, vor allem den Verheirateten, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden haben, Erholungsurlaub zu gewähren, soweit es die militärischen Interessen irgend zulassen. Da die Herbstbestellung (auch beim Weinbau) noch nicht vollendet ist, auch die militärische Lage zurzeit noch Beschränkungen auferlegt, wird die angestrebte Erweiterung der Beurlaubungen voraussichtlich nur allmählich — wahrscheinlich erst in den Herbst- und Wintermonaten — in die Erscheinung treten. Da die Angelegenheit allgemeines Interesse hat, so stelle ich Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenst anheim, die obigen Ausführungen in die Presse gelangen zu lassen. — In Vertretung. gez. von Wandel.“

2. Kriegstagung der deutschen Presse.

Die Berufsorganisation des deutschen Schrifttums, der Reichsverband der deutschen Presse, trat am Sonntag in Berlin im Hotel Esplanade zu seiner zweiten Kriegstagung zusammen, die von den angeschlossenen Unterverbänden von Bayern, Württemberg, Baden, Rheinland-Westfalen, Hamburg-Altona, Schlesien, Thüringen, Sachsen, Berlin-Brandenburg usw. durch Delegierte zahlreich besetzt war. Von Behörden hatten zu der Tagung Vertreter entsandt: das Kriegsressort, das preussische Kriegsministerium, der stellvertretende Generalstab, das Reichsmarineamt, das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern, das preussische Ministerium des Innern und das Oberkommando in den Marken. — Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Chefredakteur Marx (Berlin), begrüßte die Erschienenen und gab in seiner Einleitungsrede ein umfangreiches Bild von der gegenwärtigen Lage der deutschen Presse. — Den größten Raum in den Besprechungen nahm die Frage eines Abbaues der Zensur ein. Von einer ganzen Reihe von Rednern wurden die einschlägigen Verhältnisse geschildert, die einen solchen Abbau nicht nur im Interesse der Presse, sondern des gesamten Volkes im Hinblick auf das Durchhalten und die Gewinnung eines siegreichen Friedens notwendig machten. In einer angenommenen Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Abbau der Zensur notwendig sei. Ferner wurde noch die Frage erörtert, ob nicht das Verhältnis der Regierung zur Presse zum Gegenstand einer Besprechung gemacht werden soll, zu der beide Teile Vertreter entsenden sollten. Weitere Punkte der Tagesordnung betrafen die Frage der Sonntagsruhe in der Presse, die Behandlung der Manuskripte, den Einfluß des Krieges auf die wirtschaftliche Lage der Berufsleute u. a. m.

Die Schonzeit für falsche Frankierung läuft ab. Die Reichspostbehörde erinnert daran, daß die Frist, bis zu der bei Fernbriefen, die nach den früheren Vorschriften freigemacht sind, nur die Reichsabgabe, und bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr sowie bei Postkarten, die nach den früheren Sätzen freigemacht sind, nur der fehlende Betrag zu erheben ist, Ende September 1916 abläuft. Vom 1. Oktober 1916 ab werden die in der neuen Posttarifordnung vorgesehenen Strafpforten voll erhoben.

Ein Sozialdemokrat über die fünfte Kriegsanleihe. In einer großen Versammlung für die fünfte Kriegsanleihe in Opladen ergriß der sozialdemokratische Stadtverordnete Großherndt aus Glips das Wort, der ausführte: „Die Bevölkerung will den Frieden, aber sie will keinen Frieden um jeden Preis. Wer so denkt, der darf dem Vaterlande nicht die Groschen vorantreiben, die es haben muß!“ Wie er überzeugt sei, daß die Werbearbeit der Lehrer und Schüler in den Familien auch der kleinen Leute Erfolg haben werde, so würden auch er und seine Freunde dazu beitragen, daß in den Häusern der Arbeiter recht viel geknetet werde. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Die unbegreiflichen Deutschen. Ein Handelsmann in Swakati war, der „Wilmers Zeitung“ zufolge, vom Deutschen Friedensgericht wegen Vergehens gegen verschiedene Verordnungen und wegen versuchter Beamtenbestechung zu einer Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er fandte an den Oberbefehlshaber Ost ein Bittgesuch um Strafmilderung mit folgender Begründung: „Meine Vergehen, die ich aufrichtig bereue, beruhten ausschließlich auf meiner Unkenntnis der deutschen Befehle und der Unbegreiflichkeit der deutschen Beamten, selbst der kleinsten, die für einen russischen Staatsangehörigen ganz unbegreiflich ist. Als grundbedrängter Mann kann ich die Versicherung abgeben, nicht mehr zu diesem Unheil zurückzukehren.“

Ein glücklicher Feldgrauer. Ein Feldgrauer aus Birmensfeld erhielt dieser Tage im Schützengraben die frohe Botschaft, daß seine Frau ihm Drillinge geschenkt habe; der glückliche Vater wurde von den Offizieren herzlich beglückwünscht und ihm demnächst Urlaub in Aussicht gestellt.

Aus aller Welt.

Zwölf Millionen Granaten versenkt. Der Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt, daß seit Beginn der englischen Offensive im Westen bis zum Freitag voriger Woche an der Somme-Front zwölf Millionen Geschosse versenkt wurden.

18 Millionen Kronen Schaden im Hergebirge. Aus Reichenberg wird gemeldet: Der Schaden, den die Tschechoslowakei durch die Zerstörung der dortigen Eisenbahnstationen und der dortigen Industrie erlitten hat, wird nach einer kürzlich veröffentlichten, die die Bürgermeister und der Hilfsausschuß gemacht haben, auf etwa 18 Millionen Kronen beziffert. Bisher wurden 22 Leichen geborgen.

Nitita will Geld machen lassen. Wie die „Trib.“ hört, hat sich der alte gerissene Gauner Nitita von Montenegro, dessen zärtliche Liebe zu Gold und Geldeswert weitbekannt ist, nach einer Erzählung des „Figaro“ dieser Tage in Paris einen Graveur kommen lassen, der den acht französischen Namen Lindauer führt, und bei ihm Entwürfe für neues montenegrinisches Nickel-, Silber- und Goldgeld bestellt. Nitita will dieses Geld bald nach seinem Einzug in Montenegro prägen lassen. Mit dem Auftrag soll die Pariser Münze beauftragt werden. „Wenn sie vorsichtig ist“, bemerkt dazu die „Trib.“ etwas spöttisch, „wird sie sich Bürgschaften geben lassen.“

Geschichtskalender.

Mittwoch, 27. September. 1467. Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst (Zettlerruß), † Eltville. — 1325. Eröffnung der ersten Eisenbahn (Stockton-Darlington) in England. — 1856. Karl Peters, Forschungsreisender, * Reubaus a. G. — 1870. Kapitulation von Straßburg. — 1888. Die Cook-Inseln werden von England annektiert. — 1896. Eröffnung des kanakischen Eisenbahnsystems (Donau). — 1914. Französisches Kriegsschiff bei Cattaro vernichtet. — 1915. Fortsetzung der Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen an der Westfront. Ein blieben ohne Ausnahme erfolglos.

Donnerstag, 28. September. 1806. W. H. Reichsfreiherr v. Dalberg, badiischer Staatsmann, Ökonom Schillers, † Karlsruhe. — 1841. Rud. Baumbach, Dichter, * Kranichfeld. — 1859. Karl Ritter, Geograph, † Berlin. — 1883. Einweihung des Niederwalddenkmals. — 1895. Louis Pasteur, franz. Chemiker, † Grenchen. — 1902. Richard Volgel, Architekt, Voller der Kölner Domes, † Köln. — 1907. Friedrich L. Großherzog von Baden (seit 1888), † Mannheim. — 1914. Zeppelin und Flieger über Paris, Antwerpen, Warschau. — 1915. Vergeblicher Angriff der Engländer bei Loos. Ein glücklicher Gegenstoß der Deutschen brachte 3397 gefangene Engländer. Auf der ganzen Front in der Champagne wurden französische Angriffe mit Erfolg restlos abgewiesen. Bei Souain wurden starke feindliche Kavalleriemassen völlig zusammengebrochen. — An der Südwestfront von Dinaburg wurde der Gegner erneut geworfen. — Der Erfolg des Generals v. Eichhorn in der Schlacht von Wilna betrug an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21 908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage. — Fortschreiten des deutschen Angriffs südlich von Smorgon. Durchbruch der feindlichen Stellung nordöstlich von Wischniew. Hierbei 24 Offiziere und 3300 Mann gefangen. Die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern nehmen die Brückenspitze südlich von Baranowitsch. — Die Heeresgruppe v. Linington erzwingt den Übergang über den Sigr unterhalb von Luck.

5. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, zu 98%.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Schatzanweisungen, auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932, zu 95%.

Anmeldungen nimmt bis Donnerstag,

den 5. Oktober, mittags 1 Uhr entgegen

Bank für Handel u. Industrie

Agentur Herborn.

Während der Zeichnungsdauer halten wir unsere Schalter auch nachmittags von 3—5 Uhr mit Ausnahme der Samstage, jedoch nur zur Entgegennahme von Zeichnungen und Einzahlungen auf die Kriegsanleihe offen.

Neues Sauerkraut

empfiehlt
S. Pracht, Herborn.

Pergamentpapier

in Bogen und Rollen
empfiehlt

Druckerel E. Anding.

Hoher Verdienst

bietet sich jedem, der einen bei Landwirten äußerst begehrten Artikel z. Vertrieb übernehmen will. Nur fleißige Leute wollen sich melden. O. Rübling, Wehlar, Markt-Vudgestr. 2.

Ev. Kirchendor Herborn.

Heute

Mittwoch, den 4. 9. 1916

Uebungsstunde

in der Kleinkinderschule.

Der Vorstand.